Grand Island
Anzeiger und Herold.

Entered at the Post Office at Grand Island as second class matter.

Erscheint jeden Freitag.

J. P. Windolph, . . Herausgeber.

Office No. 305 West Zweite Straße.

Abonnementsbedingungen:

„Anzeiger und Herold" nebst „Sonntagsblatt" kosten nach irgend einer Adresse in den Ver. Staaten und Canada pro Jahr	$2.50
Für 6 Monate	1.25
Bei Vorausbezahlung pro Jahr	2.00
" " " Halbjahr.	1.00
Nach Deutschland, Oestreich und der Schweiz pro Jahr (strikt im Voraus)	3.00
Für 6 Monate	1.50

Gebühren für Annoncen.

1 Spalte pro Monat	$10.00
½ " " "	5.00
¼ " " "	3.00
⅛ " " "	2.00
Eine Karte pro Monat	1.00
Lokalnotizen: Erste Insertion pro Zeile	10c.
Jede folgende Insertion pro Zeile	5c.

Das neueste Wort im Wörterbuche ist „Algerismus" — es bedeutet „staatsmännische Unfähigkeit im höchsten Grade".

Der nächste Congreß wird wiederum eine republikanische Mehrheit haben und zwar im Senat eine größere, während im Hause die vorige große Mehrheit ganz bedeutend zusammengeschmolzen ist.

Unsere Nebraska Legislatur wird republikanisch sein und zwar stehen sich im Senat 21 Republikaner und 12 Fusionisten gegenüber, während im Repräsentantenhause 52 Republikaner gegen 48 Fusionisten sind.

Hobson kann nicht allein Schiffe in den Grund bohren, sondern er kann solche auch wieder heben, aber zerschossene Schiffe an der Wasseroberfläche zu halten, scheint selbst für ihn ein unausführbares Kunststück zu sein.

Von zuverlässiger Seite wird berechnet, daß in der Klondike-Goldsuche bereits an die dreißig Millionen Dollars „angebaut" sind, während das Dorado des Nordens der Welt kaum mehr als sechs Millionen Dollars in Gold geliefert hat. Dafür liefert es einen unerschöpflichen Reichthum an Leidensgeschichten.

Die New Yorker „World" hat mehrere Bundessenatoren über ihre Stellung zur „Philippinen-Frage ausgehorcht. Die vernünftigste Antwort hat Senator E. Hall von Maine abgegeben. Er sagte; „Ich würde die Philippinen nicht haben wollen und wenn Spanien noch vierzig Millionen Dollars extra bezahlen würde."

Daß unter unseren Truppen auf den Philippinen die Blattern wüthen und diese täglich erhebliche Opfer fordern, ist eine Thatsache, die nicht mehr bestritten werden kann. Bisher ist die Lage unserer Soldaten auf der Insel Luzon immer als eine rosige geschildert worden, jetzt aber kann man täglich die Todtenlisten lesen.

Ein alter Deutsch-Amerikaner klagt in der „Westl. Post" von St. Louis: „Als Schreiber dieser Zeilen im Jahre 1853 als blutjunger Mann nach diesem Lande kam, sah er Vieles, was ihm sehr wenig gefiel; aber die Gerichte waren nicht so käuflich wie heute; unter den Beamten waren weit weniger Diebe zu finden; die Arbeiter wurden damals nicht so unterdrückt und geschunden; die Wahlen waren ehrlicher; im Congreß in Washington saßen fast nur „Gentlemen"; und die englisch-amerikanische Presse war anständiger und ehrlicher, als sie seit Jahren ist."

Um Stimmung für die Annektion von San Domingo zu machen, lassen die Expansionisten berichten, Deutschland suche einen Hafen auf der Insel zu erwerben. Eine große Anzahl der Bonds der Republik sei in deutschen Händen und Kaiser Wilhelm werde dieselben zu einem Zwangsverkauf benutzen, wenn ihm der Hafen nicht gutwillig abgetreten wird. Ehe wir den Kaiser hereinlassen, lieber annektiren wir. Die Hetze ist nicht umsonst betrieben worden. Wie der Kaiser über die Werthpapiere seiner Unterthanen disponiren kann, ist übrigens eine kostbare naive Vorstellung.

Wenn Pensions-Commissär Evans behauptet, in allen Kriegen seien mehr Leute an Krankheiten gestorben, als in Folge von Verwundungen, so ist das einfach falsch. Im preußisch-österreichischen Kriege war es der Fall, weil die Cholera ausbrach, im deutsch-französischen Kriege fielen oder starben in Folge von Verwundungen auf deutscher Seite 28,278 Mann, an Krankheiten starben 12,147 Mann, obgleich der Krieg beinahe sieben Monate dauerte. Und hinsichtlich des spanischen Krieges beklagen wir uns nicht so sehr über die Verluste, welche die Truppen im Feindesland erlitten haben, sondern über die zahlreichen Todesfälle in den Regimentern, die nie im Felde waren. Das ist noch nie und nirgends vorgekommen und kann nicht vertheidigt werden.

Mängel unseres Pensionssystems.

Ein Veteran des Bürgerkrieges, Major S. N. Clark, Mitglied der „Grand Army of the Republic" und des Ordens der „Royal Legion", bespricht im Novemberhefte des „Forum" in einem längeren Aufsatze die Mängel unseres Pensionssystems. Er bestätigt, was in diesen Spalten schon des Oefteren ausgesprochen worden, daß das Anwachsen der Pensionsausgaben nicht sowohl daher kommt, daß Leute Pensionen beziehen, die gesetzlich kein Anrecht darauf haben, sondern daß die unvorsichtige mangelhafte Fassung der Gesetze die Hauptschuld daran trägt. Mit der Gestaltung der Gesetze haben, wie er ausführt, die Veteranen viel weniger zu thun gehabt, als gemeinhin angenommen wird. Nicht der Einfluß der Grand Army of the Republic," sondern der Einfluß der „großen Armee der Pensionsagenten", deren Zahl sich auf nicht weniger als 75,000 beläuft, sei dabei in erster Linie maßgebend gewesen.

Als schlagendstes Beispiel nennt er das Gesetz von 1890, das „Dependent Pension Law". Wie ursprünglich im 50sten Congreß von dem zuständigen Hausausschusse einberichtet, bewilligte es nur eine Pension im Betrage von $12 per Monat für Diejenigen, die völlig unfähig waren, ihren Lebensunterhalt durch ihre Arbeit zu erwerben. Im nächsten Congreß, nachdem die „Claim Agents" ihren Einfluß zur Geltung gebracht, wurde statt der Unfähigkeit zum Erwerb des Lebensunterhalts durch eigene Arbeit die Unfähigkeit zu körperlicher Arbeit gesetzt; es wurden ferner Pensionen für nur theilweise Unfähigkeit bewilligt und es wurden Wittwen und minderjährige Kinder der Wohlthaten des Gesetzes theilhaftig gemacht.

Auf Grund der ursprünglichen Fassung wurde berechnet, daß die Zahl der Pensionsbezieher nicht 100,000 übersteigen und die Summe der Ausgaben nicht mehr als $12,000,000 im Jahre betragen werde. Wie das Gesetz jetzt lautet, hatte es bis zum 30. Juni 1898 bereits 539,638 Pensionäre auf die Liste gebracht und eine Jahresausgabe von $66,000,000 verursacht. Die Gesammtausgaben auf Grund dieses Gesetzes hatten bis zum genannten Tage die riesige Summe von $431,908,000 erreicht. „Tausende von Männern"—schreibt der Verfasser—„beziehen auf Grund dieses Gesetzes Pension, deren jährliches Einkommen durch andere als körperliche Arbeit von $3000 bis zu $15,000 beträgt; andere Hunderte wo nicht Tausende sind Leute, die ohne Arbeit von ihrem Vermögen leben können."

Ein anderes, zum Mißbrauch einladendes Gesetz ist das, welches Wittwen und Waisen „rückständige" Pensionen für die Zeit der Wittwenschaft oder der Minderjährigkeit gewährt, ohne Rücksicht auf die Zeit der Anspruchserhebung. Der ursprüngliche und der einzige Zweck der Wittwen-Pensionen war die Unterstützung von Soldatenwittwen während der Zeit ihrer Wittwenschaft. Pensionen für minderjährige (nicht über 16jährige) Waisen wurden bewilligt, um der verwittweten Mutter oder den Pflegeeltern die Erhaltung und Erziehung der Waisen zu erleichtern. Die jetzige, seit 1887 bestehende Fassung des Gesetzes ermöglicht die Erhebung beider Arten von Pensionen, nachdem der Grund für ihre Bewilligung längst aufgehört hat.

Die Wirkung des Gesetzes wird von Major Clark an den folgenden Beispielen veranschaulicht. Eine Frau verlor im Jahre 1861 ihren Mann nachdem er 30 Tage in den „Home Guards" gedient. Sie hatte fünf Kinder, von denen das älteste i. J. 1852, das jüngste i. J. 1860 geboren war. Im Jahre 1893 reichte sie den Anspruch auf Pension für sich als Wittwe und für die „minderjährigen" Kinder ein. Lebten die Kinder zu jener Zeit noch, so war das älteste 41 und das jüngste 33 Jahre alt! Die Frau erhielt $4728 auf einem Brette ausbezahlt. Ein ebenso „schöner" Fall ist der einer Frau, deren Mann in einem Freiwilligen Regiment Capitän gewesen und im Jahre 1871 gestorben war, ohne jemals eine Pension beansprucht zu haben. Sechzehn Jahre nach seinem Tode (1887) heirathete die Frau wieder. Im Jahre 1893 kam sie um die Pension für die Zeit ihrer Wittwenschaft ein, die ihr zur Rate von $20 per Monat bewilligt wurde. Sie bekam, als ein Geschenk für sich und ihren zweiten Mann, der nie Soldat gewesen, $3840 bezahlt.

Ein weiterer Grund des gewaltigen Anschwellens der Pensionsausgaben ist das leichtfertige Verfahren in Bezug auf Pensions-Erhöhungen. Es ist geradezu die Regel geworden, sofort nach Bewilligung einer Pension um deren Erhöhung einzukommen. Am verflossenen 30. Juni lagen nicht weniger als 435,000 solcher Gesuche vor.

Der Pensionsanwalt — schreibt hierüber der Verfasser — ist der Urheber der großen Mehrheit dieser Ansprüche. Schon das erste Gesuch wird so abgefaßt, daß es später als Grundlage erhöhter Forderungen benutzt werden kann. Wird von einem Veteranen beispielsweise Rheumatismus oder sonst ein einzelnes Leiden als Ursache seiner Invalidität angegeben, schreibt ihm der Anwalt, der das Gesuch ausgefertigt, gleich auch noch Herzkrankheit, malarische Vergiftung, chronische Diarrhoe, Taubheit und ein Dutzend anderer Krankheiten zu—alle als Folgen seiner Kriegsdienste. Wird dann auf Grund einer oder zwei dieser aufgezählten Leiden eine Pension bewilligt, so dienen die anderen, das Verlangen nach einer Erhöhung zu begründen. Der Verfasser erwähnt den Fall eines Pensionärs dem am 25. März eine Erhöhung bewilligt wurde und der bereits zwölf Tage später vor der Untersuchungs-Commission als Ansuchen um eine zweite Erhöhung stand, die denn auch am 11. August bewilligt wurde. In Zeit von fünf Monaten zwei Erhöhungen.

Lafayette und Andere. Wenn es gälte, den Kindern amerikanische Geschichte beizubringen, so könnte doch Lafayette gar nicht erwähnt werden — ohne zu gleicher Zeit Steuben und DeKalb zu nennen. Es ist gewiß nicht übertrieben, wenn behauptet wird, daß diese beiden Deutschen den um ihre Freiheit ringenden Colonien bessere Dienste geleistet und größere Opfer gebracht haben, wie der verherrlichte Franzose. DeKalb gab sein Leben hin, um eine amerikanische Armee zu retten, die ein total unfähiger General in eine verzweifelte Lage gebracht hatte. Aber ob der ungefährlichen Wunde in dem Lafayette'schen Bein wird mehr Aufheben gemacht, als ob dem Heldentode des wackeren DeKalb. Steubens Dienste waren für Washingtons Truppen von unermeßlichem Werthe. Aber dem Amerikaner imponirte das komödiantenhafte, ächt französische Wesen des hochwohlgeborenen Marquis — ohne seinen Titel würde er auch damals bei diesen Verächtern monarchischer Formen wenig gegolten haben — während die bescheidene, durchaus ernsteren und auf der gewissenhaftesten und genauesten Pflichterfüllung bestehenden Deutschen heruntergesetzt und bespöttelt wurden. Und seitdem hat der Yankee den Deutschen nicht lieber gewonnen, ist er um kein Haar gerechter geworden. Und so lernt unsere Jugend in den öffentlichen Schulen wohl Lafayettes und Pulaskis Namen, aber von Steuben und DeKalb und Herchheimer und Mühlenberg, von Washingtons deutscher Leibgarde, von der Thatsache' daß die Deutschen den Ausschlag gaben, sowohl was die Erklärung, wie die Erkämpfung der Unabhängigkeit betrifft, davon wird ihnen kein Wort erzählt.

Das Gerücht, daß Dreyfus todt sei, mag eine Ente sein. Aber sollte es sich bewahrheiten, so wird Niemand erstaunt sein. Denn abgesehen davon, daß die ihm widerfahrene Behandlung durchaus genügend gewesen ist, in Verbindung mit dem Klima Cayenne's, einen Menschen umzubringen,—die Leute, welche gewissenlos genug waren, ihn nach der Teufelsinsel zu bringen, werden auch nicht davor zurückschrecken, seine Rückkehr zu verhindern, wenn sie glauben, die ihnen drohende Entlarvung dadurch vereiteln zu können. Freilich ist es schwer einzusehen, was ihnen der Tod von Dreyfus nützen könnte. Derselbe würde nicht nur seine persönlichen Freunde, sondern die ganze Anti-Militärpartei zu nur noch größeren Anstrengungen herausfordern. Die Dreyfus-Sache hat längst aufgehört eine persönliche zu sein sondern ist zu einer hochpolitischen geworden.

Die Liberalität der Ver. Staaten bei der Zulassung allerlei Volkes zur Ausstellung in Omaha, Nebr., wird schlecht belohnt. 200 Chinesen beiderlei Geschlechts, die extra zur Bevölkerung der beiden chinesischen Ausstellungs-Dörfer importirt waren und für deren Rücktransport nach der Ausstellung $25,000 Bürgschaft gestellt worden ist, sind nämlich durchgebrannt. Die Importeure leiden aber keinen Schaden dabei. Sie sollen die chinesischen Weiber für je $1000 an gewisse chinesische Speculanten verkauft und somit ein sehr profitables Geschäft bei dem Menschenhandel gemacht haben! Die Aufsichts-Beamten Uncle Sam's sind natürlich an dem Skandal unschuldig—wie immer bei chinesischen Halunkereien zur Verspottung unserer Einwanderungs-Gesetze. Das kann der illustrirte Einwanderungs-Commissär Herr Powderly „selbst" bezeugen.

Wie gefällt Euch Thummel's Senatorial „Boom"? Dieser Tage sprachen wir mehrere Republikaner, die das republikanische Ticket „straight" gestimmt hatten und dies war was sie sagten: „Jeder Republikaner in Nebraska sollte mit einem Fußtritt aus dem Staat spedirt werden;" hierbei nahmen sie sich selbst nicht aus, indem sie sagten, sie wären ja ebensolche Kameele gewesen als die Anderen auch. Das nennen wir ehrlich! Aus solchen Republikanern kann noch etwas werden. Nur schade, daß sie erst nach der Wahl einsehen, was sie gethan, aber das nächste Mal werden sie jedenfalls besser thun, namentlich wenn Thummel wirklich Senator werden sollte, was wir nicht hoffen wollen.

Die Stadt Rochester, N. Y. benutzte bei dieser Wahl Stimmaschinen und bewährten sich dieselben vorzuglich. 37 Minuten nachdem die Stimmplätze geschlossen, war das Wahlresultat der ganzen Stadt bekannt und das Stimmen der Maschine ist bedeutend leichter als mit den ungeheuren Stimmzetteln. Die Maschinen werden jedenfalls in nicht allzulanger Zeit in allgemeinen Gebrauch kommen.

Die seit unserer letztwöchentlichen Ausgabe eingekommenen Wahlberichte haben nicht vermocht, das Resultat bezüglich der Staatsbeamten zu ändern. Poynter und das ganze fusionistische Staatsticket sind mit einer Mehrheit von über 3000 Stimmen erwählt worden.

Ein junger Ehemann aus Indiana von 73 Jahren hat seine 16jährige „Alte" auf Scheidung verklagt und giebt als einen der Gründe dafür an, es habe sich herausgestellt, daß sie ihn „nur seines Geldes wegen" geheirathet hätte. Ja, weshalb sollte sie ihn wohl sonst genommen haben?

Die zweite Sendung von Alkohol in Gestalt eines Eisenbahnzuges verließ vor einigen Tagen Peoria, Ill., um nach Japan verschifft zu werden. Es waren elf Waggons, jeder 65 Barrels enthaltend, oder 69,920 Gallonen. Der Alkohol wird zur Fabrikation von rauchlosen Pulver gebraucht.

Die nächste Legislatur Nebraska's wird doch republikanisch sein, indem der Senat aus 21 Republikanern und 12 Fusionisten und das Haus der Repräsentanten aus 52 Republikanern und 48 Fusionisten bestehen wird, die ersteren in einer Plenarsitzung also eine Mehrheit von 13 Stimmen haben. Mithin wird wohl ein Republikaner der Nachfolger des Hrn. W. V. Allen sein.

Der Verein der Bankiers von Illinois hat beschlossen, sich der Bewegung für bessere Landstraßen anzuschließen. In der betreffenden Erklärung sagt derselbe: Die Wege in allen Theilen unseres Staates sind zu Zeiten für Lastfuhrwerke unpassirbar. Dadurch werden alle Geschäfte geschädigt. Da dieser Zustand nicht nothwendiger Weise bestehen muß, sondern Abhülfe geschaffen werden kann, deshalb ist es im allgemeinen Interesse, daß dieser schlimme Uebelstand beseitigt wird. Wir werden thun, was in unseren Kräften steht, für Herstellung besserer Landstraßen zu sorgen." Zur Nachahmung allerseits empfohlen.

Verbreitet sich wie Heufeuer.

Ein gutes Ding läßt sich nicht verborgen halten. Die Nachricht davon verbreitet sich schnell. Wenn Sachen „die besten" sind, sind sie auch „gut verkäuflich." Abraham Hare, ein leitender Apotheker von Belleville, O., schreibt: „Electric Bitters ist der am besten verkäufliche Bitters, den ich meiner 20jährigen Erfahrung gekannt habe." Wissen Sie warum? Die meisten Krankheiten beginnen mit Unregelmäßigkeiten des Magens, der Leber, Nieren, des Blutes und der Eingeweide. Electric Bitters stärkt den Magen, regulirt Leber, Nieren und Eingeweide, reinigt das Blut, stählt die Nerven, kurirt folglich tausende von Krankheiten. Er baut das ganze System auf. Bringt neues Leben und neue Kraft in jeden schwachen, kränklichen, heruntergekommenen Mann oder Frau. Nur 50 Cents. Verkauft von A. W. Buchheit, dem Apotheker; garantirt. 3

Lokales.

— Abonnirt auf den „Anzeiger und Herold."

— Der Liederkranz hatte am Sonntag sein jährliches Stiftungsfest.

— Alle deutschen Zeitschriften und Bücher erhaltet Ihr bei J. P. Windolph, 305 West 2te Straße.

— Letzte Woche zerquetschte sich Will Gibson, ein Arbeiter der U. P. hier, eine Hand, indem er dieselbe zwischen Lokomotive und Tender bekam, als er dabei war, die Lokomotive zu reinigen.

— Solche, die gute deutsche Bücher zu Weihnachtsgeschenken bei uns zu bestellen wünschen, sollten dies sehr bald thun, damit dieselben in Zeit hier sind.

— **Eine neue Ausgabe von Rand McNally & Co.'s deutschem Familien-Atlas der Welt** ist soeben erschienen und enthält derselbe mehr und alles neue und bessere Karten. Der Preis ist um $1.25 niedriger angesetzt als der der vorigen Auflage und ist folglich nur $2.50. Dies ist ein Werk das Ihr Euren Kindern anschaffen solltet und könnt Ihr ihnen kein besseres und schöneres Geschenk machen. Der Atlas ist soeben in unserer Office eingetroffen und wird an jede Adresse versandt gegen Einsendung von $2.50.

— In Harrison Township wurde J. Haldeman als Assessor gewählt, doch war er einen Tag vor der Wahl gestorben und nun giebt's zu streiten darüber, ob der republikanische Gegner Haldeman's, der die nächstmeisten Stimmen erhielt, die Stelle erhalten soll, oder ob dieselbe als vakant erklärt und ein Anderer ernannt werden soll. Unser „Republican" versicht natürlich die Ansicht, daß Richard, der andere Candidat, erwählt sei, doch meinen wir gerade das Gegentheil, da wir annehmen, daß die Stimmgeber des Townships Haldeman als Assessor haben wollten und nicht Richard, sonst hätten sie nicht für Ersteren gestimmt. Daß derselbe nun am vorhergehenden Tage gestorben war, haben sie augenscheinlich nicht gewußt, sonst sollte man ebenfalls annehmen, daß sie nicht für ihn gestimmt hätten. Auf alle Fälle ist Haldeman erwählt worden und da er als Todter nicht gut qualifiziren kann, muß unserer Ansicht nach Jemand ernannt werden, denn Richard kann unmöglich als erwählt bezeichnet werden, da er nicht die meisten Stimmen erhielt.

Wenn andere Firmen billige Waaren für einen billigen Preis anbieten, so offerirt

WOLBACH

ganz bedeutend bessere Qualitäten für noch billigere Preise. Die von Kunden stets vollgedrängten Verkaufsräume beweisen, daß das Publikum dies wohl weiß und daher lenkt denn auch der kluge, erfahrene Käufer seine Schritte immer wieder nach dem im ganzen Staate so vortheilhaft bekannten Geschäfte.

Baumwollene „Iderdowns" für Kindermäntel passend, in großer Muster-Auswahl für 12½c bis 25c die Yard.

Schwere „fleece-lined" Unterzeuge für Männer in Größen 34 bis 46 für nur 37½c das Stück.

Corsets in grau und weiß, hübsch mit Spitzen garnirt, in Größen 19 bis 27 für 25c das Stück.

Rothe ganzwollene Flanelle, in geköpert oder schlicht, von 15c die Yard an.

Wir verkaufen die **besten** Calicos für 5c die Yard.

Kentucky Jeans Hosen für Männer in allen Größen für 50c das Paar.

Damen- und Kinder-Taschentücher mit hübschen bunten Borden für 1c, 2c, 2½c, 3½c und 4c das Stück.

Soeben eingetroffen:

Eine große Auswahl Muffs in schwarz und farbig für 49c, 75c, 95c, $1.45, $1.48, $1.75, $2 u. s. w.

Chenille Tischdecken in all' den neuen Mustern und Farben, 5/4 für 49c, 6/4 für 69c und 79, 8/4 für $1.49.

Wollene Damen- und Kinderstrümpfe in großer Auswahl von 9c bis 60c das Paar.

Schwere Filzstiefel für 50c, 75c und $1.00 das Paar.

Geht nach dem Store, wo Ihr bessere und mehr Waaren für Euer Geld bekommt, wo Ihr eine weit größere Auswahl findet wie in irgend einem anderen Geschäfte, nach dem Pionier-Store von Central-Nebraska.

S. N. WOLBACH.

— Ott's Hose Company hat für Samstag den 3. Dezember einen Ball arrangirt.

— Die Tochter von Johannes Grotzky und Frau ist schwer krank und wurde am Sonntag nach dem Hospital gebracht, wo Montag eine Operation an dem Kinde vorgenommen wurde. Dasselbe hat ein Geschwür im Leibe, in der Nabelgegend, und wurde demselben etwa eine halbe Gallone Eiter entnommen. Der Zustand der Kleinen ist kritisch.

— Im Polizeigericht ging es am Dienstag lebhaft her. Thos. Brody hatte zwei stark geladenen Revolver herumgeschleppt und erhielt dafür $4. und Kosten. Er sitzt.—Geo. Green, ein verdächtiger Vagabund, erhielt 6 Tage. —John Smith, Vagabund, 5 Tage.—Joe Carter, Betrunkenheit, $2. und Kosten.— Frank Burns, Betrunkenheit und Vagabundiren, $1. und Kosten.—Ein gewisser Williams, Betrunkenheit, auch $3. und Kosten.

— Ein geheimnißvoller Mord wurde in Jefferson County, in der Nähe von Diller, verübt an einem jungen Mann namens Charles Greenwood. Samstag Abend fand auf einer Farm etwa vier Meilen von Diller eine Festlichkeit statt, zu der sich eine große Anzahl der umwohnenden jungen Leute einfand, unter denen sich auch der 19 Jahre alte Greenwood befand. Die Gesellschaft amüsirte sich großartig bis etwa um Mitternacht, wo sich die Theilnehmer auf den Heimweg machten. Auch Greenwood machte sich mit der jungen Dame, in deren Begleitung er erschienen, in seinem Buggy auf den Heimweg. Er brachte die Dame nach Hause und setzte sie vor der Thüre ab, worauf er nach seinem eigenen Heim fuhr. Was nun auf dem Wege geschah, ist ein dunkles Räthsel, das vielleicht nie gelöst wird. Alles was man weiß, ist, daß Bert Greenwood, Charley's Bruder, als er Sonntag Morgen aus dem Hause zum Stall ging, er das Fuhrwerk vorfand, das in gewöhnlicher Verfassung war und aufrecht im Sitz saß Chas. Greenwood mit verglasten Augen. Ein kleiner Fleck getrockneten Blutes am Kopf zeigte die Stelle, wo eine tödliche Kugel eingedrungen war. Es war ersichtlich, daß die Pferde ihren Weg nach Hause selbst gemacht hatten. Von einer Schußwaffe fand man nirgends etwas, also liegt ein Mord vor. Bert eilte schreckerfüllt nach dem Hause, um zu melden was vorgefallen und daß die Familie ob des Vorgefallenen vor Schrecken gelähmt war, läßt sich denken. Die ganze Umgegend ist wegen der Mordthat in großer aufregung, namentlich da der junge Greenwood allgemein beliebt war und sollte man den Thäter erwischen, dürfte es ihm schlecht ergehen. Man will Bluthunde zur Aufspürung des Mörders benutzen.

— Gestern Nachmittag verstarb auf seiner Farm in Merrick Co. nach längerer Krankheit Hr. Jürgen Muhl. Hr. Muhl war geboren zu Bergenhusen, Holstein am 25. März 1821 und erreichte somit ein Alter von 77 Jahren 7 Monaten und 22 Tagen. Im Jahre 1852 am 22. Juni verheirathete er sich mit Frl. Wiebke Katharine Engeland, aus welcher Ehe 5 Kinder entsprossen, von denen das eine schon in früher Jugend starb. In 1874 wanderte er mit seiner Frmilie nach Amerika aus und wandte zuerst seine Schritte nach Davenport, Iowa, woselbst er ungefehr 3 Jahre wohnhaft war, bis er im Jahre 1877 abermals den Wanderstab ergriff und sich nach dem Westen wandte und sein Domizil hier in Nebraska aufschlug, woselbst er sich hier in Merrick Co., ungefähr 9 Meilen nordöstlich von Grand Island niederließ und mit Erfolg die Landwirthschaft betrieb. Der verstorbene brachte es durch Fleiß und Ausdauer zu einem ziemlichen Wohlstand und war von Allen die ihm näher standen allgemein geachtet. Er war ein freiheitsliebender Mann und kämpfte in seiner Jugend für die Befreiung seines unterdrückten Vaterlandes vom Dänenjoche. Der Verstorbene hinterläßt außer seiner tiefgebeuten Gattin 4 Kinder, von denen Hr. John Muhl hierselbst und Frau Hermann Siemers, geb. Kathrine Muhl, unseren Lesern bekannt sein dürften. Die Zeit des Begräbniß ist noch nicht bestimmt, doch wird dasselbe aller Wahrscheinlichkeit nach am Sonntag stattfinden. Sei ihm die Erde leicht!

— Pine Straße, zwischen 2ter und 3ter, wurde die letzte Woche gradirt.

Absatz

Mit Hood's Sarsaparilla, "Redet Absatz" und zeigt dass diese Medizin das öffentliche Vertrauen in einem grösseren Masze genossen hat, als irgend eine andere Patent Medizin. Das kommt einfach daher weil es grösseren Verdienst besitzt und grössere Kuren als irgend eine andere hervorbringt. Nicht was wir sagen, sondern was Hood's Sarsaparilla thut, ist von Wichtigkeit. Alle Annoncen über Hood's Sarsaparilla wie Hood's Sarsaparilla selbst, sind ehrlich. Wir haben das Publicum niemals getäuscht, und es ist seiner grossen heilenden Wirkung zuzuschreiben, dass die Leute dauerndes Zutrauen darin haben, und

Redet

Hood's Sarsaparilla

kaufen, fast ausschliesslich von allen Anderen. Versuchen Sie es. Nur von C. I. Hood & Co., Lowell, Mass., präparirt. $1; sechs für $5.

Hood's Pillen kuriren Uebelkeit, Unverdaulichkeit Gallenleiden. 25 cents. Bei allen Droguisten.